

# Laibacher Zeitung.



Nr. 266.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 20. November

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1871.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben das folgende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht.

Lieber Graf Pongrácz! In Folge Ihrer gleichzeitig vollzogenen Ernennung zu Meinem ungarischen Ministerpräsidenten finde Ich Sie von der bisher bekleideten Stelle eines gemeinsamen Finanzministers hiemit in Gnaden zu entheben.

Wien, 14. November 1871.

Franz Joseph m. p.

Freiherr v. Kuhn m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Rittmeister erster Klasse im Fürst Franz Lichtenstein-Husarenregimente Nr. 9, Alexander Vaccarich, als Ritter des Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdecoration in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. November d. J. dem Priester der nordtirolischen Provinz des Franziskaner-Ordens und Professor am Vögner Gymnasium, Vincenz Gredler, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um den Unterricht und die Lehranstalt, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. November d. J. dem pensionirten Seelsorger der tiroler Landes-Irrenanstalt, Sebastian Ruf, in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens an dieser Anstalt das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. November d. J. dem Kanzleidiener der Präsidialsection des gemeinsamen Ministeriums des Aeußern, Johann Kutjan, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

### Verordnung des Handelsministeriums vom 12. October 1871,

betreffend die Erhöhung des Maximalbetrages der Postnachnahmen auf 200 fl., beziehungsweise 500 fl., und anderweitige Aenderungen in den Bestimmungen über Postnachnahmen im internen Verkehre.

Zufolge Vereinbarung mit dem königlich ungarischen Handelsministerium haben in den Bestimmungen über Postnachnahmen, vom 15. December 1871 angefangen, folgende Aenderungen einzutreten:

1. Bei allen mit dem Fahrpostdienste betrauten k. k. und königlich ungarischen Postämtern können Sendungen mit Nachnahme bis zum Betrage von 200 fl. nach allen Orten der österreichisch-ungarischen Monarchie angenommen werden.

2. Bei den ärarischen Postämtern in Wien und den zum Stadtpostbezirke von Wien gehörigen Ortschaften, dann bei den ärarischen Postämtern, in deren Standorten Postkassen bestehen, welche zur Annahme von Geldanweisungen von mehr als 100 fl. ermächtigt sind, können auch Sendungen mit Nachnahmen von mehr als 200 fl. bis 500 fl., jedoch nur an eines der ausdrücklich bezeichneten Postämter aufgenommen werden.

Diese Postämter sind:

a. Wien (Stadtpostamt und die mit dem Fahrpostdienste betrauten Postämter innerhalb der Linien Wiens und Bahnhofpostämter), ferner Döbling, Hernals, Dierzing, Meidling, Sechshaus und Währing, dann

b. nachstehende Postämter:

Agram	Brünn	Graz
Arad	Cattaro	Großwardein
Baden	Czernewitz	Hermannstadt
Bohnia	Debreczin	Hohenstadt
Bodenbach	Eger	Innsbruck
Bozen	Eßeg	Ischl
Bregenz	Felökirch	Karlsbad
Briggen	Fiume	Karlsburg
Brody	Fünfkirchen	Karlstadt
Bruck a. d. Mur	Görz	Kaschau

Klagenfurt	Olmütz	Steier
Klausenburg	Fest (Stadtpostamt, Postamt in der Leopoldstadt u. Theresienstadt)	St. Pölten
Kolomea		Szatmár
Krakau		Stuhlweißenburg
Krems		Suczawa
Kronstadt	Pola	Szegedin
Kuffstein	Prag	Tarnów
Laibach	Przemysl	Tarnopol
Lemberg	Preßburg	Temesvár
Leinz	Raab	Teplitz
Lundenburg	Ragusa	Trient
Marburg	Reichenberg	Triest
Meran	Roveredo	Troppau
Miskolcz	Rzeszów	Villach
Nagy-Kanisza	Salzburg	Warasdin
Nyiregghaza	Alt-Sißel-Civil	Wels
Br.-Neustadt	Semlin	Wien
Oedenburg	Spalato	Zara
Ofen	Stanislaw	

3. Die Provision wird bis 50 fl. mit 3 Neukreuzern und bei höheren Nachnahmen für den Mehrbetrag über 50 fl. mit zwei Neukreuzern für je 5 fl. oder den Theilbetrag hievon berechnet.

Der geringste Betrag der Provision ist mit 6 Neukreuzern festgesetzt.

Der specificirte Tarif für die Nachnahmeprovision folgt im Anhange.

4. Jede Nachnahmeseendung, mit einziger Ausnahme der neu eingeführten Postnachnahmelarten, ist mit einem mit dem Nachnahmescheine vereinigten Frachtbriefe zur Aufgabe zu bringen.

5. Die Blankette zu diesen Frachtbriefen werden für das diesseitige Postgebiet auf lichtem Rosapapier in deutscher und für jene Postbezirke, in welchen andere Landessprachen gangbar sind, mit doppeltem Vordrucke, nämlich in der deutschen und einer der betreffenden Landessprachen aufgelegt.

Dieselben sind mit der Stempelmarke von 5 Kreuzern versehen und können bei allen Postämtern um den Preis von 6 Neukreuzern bezogen werden.

Blankette, welche vom Aufgeber bereits ausgefüllt, aber wegen ungenügender Ausfertigung nicht angenommen worden sind, können bei den Postämtern gegen Ertrag von einem Kreuzer ungetauscht werden, wenn sie kein Merkmal einer postamtlichen Behandlung an sich tragen, d. i. wenn die von dem Aufgabepostamte einzutragenden Porto- und Gewichtsansätze nicht vorhanden sind und die Stempelmarke nicht obliterirt ist.

Anderer als die amtlich aufgelegten Blankette dürfen bei der Aufgabe von Nachnahmeseendungen nicht verwendet werden. Auch die für das königlich ungarische Postgebiet auf lichtgrünem Papier aufgelegten, mit dem ungarischen Finanzstempel versehenen Frachtbriefe werden bei der Aufgabe von Nachnahmeseendungen im diesseitigen Postgebiete nicht angenommen.

6. Der Aufgeber hat den Frachtbrief in allen seinen Rubriken, mit Ausnahme jener für die Porto- (Franco) und Gewichtsansätze, dann die oberste Rubrik des Nachnahmescheines bis zur Ueberschrift: „1. Postvermerk des Aufgabesamtes“ genau und deutlich auszufüllen.

Insbondere ist der Name und die Wohnung oder das Geschäftslocale des Aufgebers und des Adressaten auf das genaueste anzusetzen, damit einerseits die Zustellung der Sendung an den Adressaten, andererseits die Avisirung des Aufgebers von der geschehenen Einzahlung der Nachnahme leicht und verlässlich bewirkt werden kann.

Der Nachnahmebetrag ist im Frachtbriefe blos mit Ziffern, im Nachnahmescheine aber mit Ziffern und bezüglich der Gulden auch in Buchstaben anzusetzen.

Bei den mit doppeltem Vordrucke versehenen Frachtbriefen kann die Ausfüllung in der einen oder anderen Sprache vorgenommen werden, jedoch empfiehlt es sich, diejenige Sprache zu wählen, welche am Bestimmungsorte gangbar ist.

7. Für die Nachnahmeseendungen werden eigene Aufgaberecepisse aufgelegt, welche mit einem Auszahlungsabschnitte versehen sind.

8. Bei der Ankunft am Bestimmungsorte wird der Frachtbrief von dem Nachnahmescheine abgetrennt und sofort die Sendung nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften mit dem Frachtbriefe entweder avisirt oder zugestellt.

Der Nachnahmeschein bleibt beim Abgabepostamte zurück.

9. Wenn den Adressat die Annahme der Sendung ausdrücklich verweigert oder die avisirte Sendung nicht

binnen 14 Tagen unter Berichtigung der auf derselben haftenden Nachnahme- oder sonstigen Gebühren bezieht, wird dieselbe an den Aufgabsort zurückgeleitet und gleich anderen unbestellbaren Sendungen behandelt.

Verweigert der Adressat die Annahme der Sendung nicht unbedingt, verlangt derselbe jedoch die Herabminderung oder gänzliche Auflaffung des Nachnahmebetrages, so hat er hierüber innerhalb der obigen Frist dem Abgabepostamte eine schriftliche Erklärung zu übergeben, welche im dienstlichen Wege an das Aufgabepostamt zu leiten ist. Diese Erklärung wird dem Aufgeber mit dem Ersuchen zugestellt, auf derselben schriftlich zu bemerken, ob er dem Ansinnen des Adressaten entsprechen wolle.

Im Falle der Zustimmung wird auf dem von dem Aufgeber vorzuweisenden Aufgaberecepisse von dem Postamte die Herabminderung oder Auflaffung der Nachnahme angemerk.

Die Erklärung wird mit der Aeußerung des Aufgebers im Dienstwege an das Aufgabepostamt zurückgeleitet, welches den Adressaten von dem Inhalte zu verständigen hat.

Im Falle der Herabminderung der Nachnahme wird die Sendung gegen den ermäßigten Betrag, im Falle der Auflaffung ohne Einhebung einer Nachnahme ausgefolgt.

Wenn aber der Adressat auch nach Herabminderung oder gänzlicher Auflaffung des Nachnahmebetrages die Sendung nicht binnen drei Tagen, vom Zeitpunkte der erhaltenen Verständigung an gerechnet, bezieht, wird dieselbe an das Aufgabepostamt zurückgeleitet.

Eine Herabminderung der nach dem ursprünglichen Nachnahmebetrage bemessenen Provision findet nicht statt.

(Schluß folgt.)

Am 16. November 1871 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLVII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 124 das kaiserliche Patent vom 14. November 1871, betreffend die Anordnung der unmittelbaren Wahl der auf das Königreich Böhmen entfallenden Zahl von Mitgliedern des Hauses der Abgeordneten.

Am 17. November 1871 wurden ebenda die Stücke XLVIII und XLIX des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Das XLVIII. Stück enthält unter

Nr. 125 die Verordnung des Handelsministeriums vom 12ten October 1871, betreffend die Erhöhung des Maximalbetrages der Postnachnahmen auf 200 fl., beziehungsweise 500 fl., und anderweitige Aenderungen in den Bestimmungen über Postnachnahmen im internen Verkehre;

Nr. 126 die Verordnung des Handelsministeriums vom 13ten October 1871, betreffend die Einführung von Postnachnahmelarten im internen Verkehre;

Nr. 127 die Verordnung des Handelsministeriums vom 14ten October 1871, in Betreff der Beigabe von Frachtbriefen zu Fahrpostsendungen;

Nr. 128 die Verordnung des Handelsministeriums vom 15ten October 1871, betreffend die Expressebestellung von Postanweisungen.

Das XLIX. Stück enthält unter

Nr. 129 die Concessionsurkunde vom 8. September 1871 für die priv. Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbaugesellschaft zum Bau und Betrieb einer Locomotiveisenbahn von Piesboch über St.-Florian und Deutsch-Landsberg nach Wies mit einer Abzweigung nach Stainz.

(Wr. Ztg. Nr. 277 vom 17. November.)

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Landesgesetzblatt für das Herzogthum Krain. Jahrgang 1871. Stück IX.

Inhalts-Übersicht:

29.

Erlaß des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 8. October 1871, Z. 7092,

womit eine Beschränkung des freien Verkaufes der Blanquetten von Arbeitsbüchern und Dienstbotenbüchern ausgesprochen wird.

30.

Kundmachung des Erlasses der k. k. Landesregierung vom 24ten October 1871, Z. 7461,

womit eine Erläuterung zu § 167 b. c. der Instruction zum Wehrgeetze bekanntgegeben wird.

Vom k. k. Redactionsbureau des Landesgesetzblattes für Krain. Laibach, am 20. November 1871.

## Nichtamtlicher Theil.

### Ueber die Lage Oesterreichs.

Ein großer Theil der auswärtigen Blätter sieht die Lage der Dinge in Oesterreich in gar zu schwarzem Lichte. So schreibt z. B. „Morning Post“:

„Man kann kaum behaupten, daß die Situation durch die Bildung des neuen Cabinets sich zum Besseren geändert habe. Ohne Frage ist die Lage der Krone eine sehr schwierige, und man muß einen Souverän, der sich einen Theil seiner Unterthanen nicht entfremden möchte, viel zugute halten, wenn die Entfremdung mit äußerster Gefahr für das Vaterland verbunden ist; zu gleicher Zeit jedoch bleibt es offenbar, daß Alles einem chronischen Zustande der Agitation vorzuziehen wäre, daß man Hoffnungen erweckt, nur um sie nachher zu enttäuschen. Baron Kellersperg ist ein Constitutionalist, aber er hat es mit einer Versammlung zu thun, deren Mehrheit auf Grundlage föderaler Principien gewählt worden ist.“

Wenn die Regierung nach dem Grundsatz parlamentarischer Majoritäten geführt werden soll, dann ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß das Kaiserreich sich in eine Anzahl von halbunabhängigen Staaten auflösen wird, die in einer Ligne mit einander verbunden sind, aber keiner Conföderation gleichen, wie sie die Welt bisher gekannt hat. Wenn andererseits das Princip der parlamentarischen Majoritäten aufgegeben werden soll, dann wird das constitutionelle Experiment zu einem vollständigen Fiasco.

Soweit sich bisher absehen läßt, wird die neue Regierung die Politik ihrer Vorgänger vollständig aufgeben; sie wird die den czechischen Vertretern so oft gegebene Einladung wiederholen, ihre Plätze im Reichsrathe einzunehmen und mit ihren Kollegen bei der Leitung der Reichsangelegenheiten zusammenzuwirken. Kurz, sie wird alle streitigen Punkte genau dort lassen, wo sie sie fand, und sich wahrscheinlich mit der Defensiv begnügen, d. h. nichts thun, und es der Zeit und dem Zufall überlassen, die Bresche auszufüllen, deren Existenz sie nicht wegleugnen kann. Alles, was bisher erzielt ist, besteht darin, daß der Standpunkt der Slaven auf einer Seite und der Deutschen auf der andern sich genauer definiert haben.

Wenn dieser Streit sich allein auf die Unterthanen Oesterreichs beschränkte, würde Europa ebenjowenig Interesse dafür fühlen, wie für die vielen anderen inneren Zwistigkeiten, deren Scene das österreichische Kaiserreich bisher gewesen ist. Aber dem ist nicht so; die rivalisierenden Nationalitäten suchen außerhalb der Grenzen des österreichischen Kaiserreichs Theilnahme und Hilfe, und da die gewünschte Theilnahme sich mehr als einmal gezeigt hat, ist es keineswegs unwahrscheinlich, daß die physische Hilfe in der Stunde der Noth geboten würde. Preußen und Rußland sehen den ganzen Vorgängen nicht mit Gleichgültigkeit zu, und hierin liegt die wirkliche Gefahr dessen, was man die constitutionelle Krise in Oesterreich nennt.“

„Daily News“ sagt: „Herr v. Kellersperg, welcher an Stelle des entlassenen Grafen Hohenwart hofft, Herr der Situation werden zu können, mag allerdings etwas von jenem sonderlichen czechischen Volke, dessen Gouverneur er einst war, kennen; da aber seine Politik nach dem, was jetzt über dieselbe bekannt ist, kaum auf einen Ausgleich hinzielt, ist es nur zu wahrscheinlich, daß die Ernennung und Entlassung des Grafen Hohenwart die Czechen unzufriedener gemacht hat als je. Sie waren so nahe daran, den Preis zu gewinnen, daß sie in Zukunft nur noch eifriger darnach ringen werden. Einige unter ihnen sind so heftig, oder so tollkühn, daß sie den deutschen Provinzen gestattet möchten, sich an das neue von Preußen gegründete Kaiserreich anzuschließen, während sie selbst mit einer Vereinigung zu jener halbbarbarischen Monarchie zufrieden wären, deren Bildung dem Kaiser von Oesterreich nach dem siebenwöchentlichen Kriege so graufamer Weise anempfohlen wurde. Daß ein achtenswerther, aber nicht allzu brillanter Politiker wie Herr v. Kellersperg im Stande sein sollte, das Problem zu lösen, ist fast mehr als wir erwarten dürfen. Es läßt sich unmöglich voraussetzen, was das Ende des Streites sein wird, aber offenbar enthält er Elemente ernstlicher politischer Zuckungen. Wenn wir die Art und Weise betrachten, in welcher der gegenwärtige Kaiser die Traditionen seines Hauses bei Seite setzte, als er sich zum Constitutionalismus wandte, als er bei mehreren wichtigen socialen Reformen dem Zorn des Clerus Trotz bot und als er versuchte, in seinen zwanzig Provinzen so viel Freiheit zu geben, wie es diesseits der Anarchie möglich war, dann gibt es nur Wenige, welche seine gegenwärtige Lage nicht mit Bedauern und Theilnahme betrachten. Das Beste davon ist, daß die unmögliche Lösung, welche Graf Hohenwart versuchte, bei Seite geschoben worden. Denn wer kann sagen, daß der nächste Versuch von besserem Erfolge begleitet sein wird?“

Im besseren Lichte scheint man in Berlin den Personenwechsel an der Spitze des auswärtigen Amtes aufzufassen und das unbedingteste Vertrauen in die Stabilität der zwischen Deutschland und der österreichisch-ungarischen Monarchie durch den Grafen Beust in so glücklicher Weise inaugurierten intimen Beziehungen zu setzen.

Graf Andrassy scheint übrigens großes Gewicht darauf zu legen, daß auch jene beunruhigenden Meinungen, welche anläßlich seiner Ernennung zum Nachfolger des Grafen Beust hinsichtlich der Beziehungen Oesterreichs zu einer anderen benachbarten nordischen Großmacht da und dort an die Oberfläche traten, rasch einer besseren Erkenntniß Raum machen. Es verkundet in Pesther Kreisen, in denen man über die Politik des neuen

Ministers des Aeußern und dessen nächste Action speciell wohl informiert sein dürfte, daß Graf Andrassy bereits Anlaß genommen habe, in einem Rundschreiben an die diplomatischen Vertreter Oesterreich-Ungarns die beruhigendsten Erklärungen nach allen Seiten hinausgelangen zu lassen. Nicht ohne Werth zur Beurtheilung seiner Politik, namentlich gegenüber der in Rede stehenden Großmacht, erscheint wohl auch sein Bemühen sozusagen schon im Momente, als er das Hotel am Ballplatz betreten, mit dem Vertreter jener Macht persönlich vorzügliche Beziehungen anzuknüpfen.

Kein Zweifel, Graf Andrassy wird nach jeder Richtung hin die Zuversicht rechtfertigen, mit welcher sein Amtsvorgänger jüngst erst für ihn als für einen Staatsmann eintrat, der den Grundzug der bisherigen Politik der Monarchie, ehrliches, ehrenhaftes Friedensbestreben, consequent zu wahren, volle Bürgschaft bietet.

Ein Artikel des „Naplo“ bestätigt, daß sich Andrassy mit cisleithanischen Ausgleichsgedanken trage, jedoch könne ein Ausgleich, an dessen Wiege Andrassy steht, nur verfassungsmäßig sein und die Interessen der Monarchie berücksichtigend. An einen andern Ausgleich denke Andrassy nicht.

## Graf Andrassy.

Sämmtliche Blätter Ungarns spenden dem ehemaligen k. ungarischen Ministerpräsidenten Julius Grafen Andrassy den wohlverdienten ehrenvollen Nachruf.

Die „Pester Corr.“ bringt einen Ueberblick der vom Grafen Andrassy in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident in Ungarn bekundeten Thätigkeit; sie erinnert an die ersprieglische Art und Weise, in der er zur lebensfähigen Verkörperung des Ausgleiches gewirkt, einen Ausgleich mit Croaticen erzielt, die schwierige Frage Fiumes, wenn vorerst auch nur provisorisch, so doch friedlich gelöst und die Verhältnisse der Militärgränze beglichen; auch in finanzieller Hinsicht sei seine Verwaltung besonders glücklich gewesen und der Credit Ungarns wesentlich erhöht und befestigt worden. Großartige Anlagen hätten im Innern Ungarns stattgefunden, umfassende Eisenbahnpläne seien theilweise bereits ausgeführt, theils behufs weiterer Ausführung gesichert worden und die progressive Hebung des Nationalwohlstandes durch die Steigerung der Einnahmen nachgewiesen. Die mittelalterliche Institution der Comitate habe ruhig und ohne Störung mit den modernen Ideen der Administration in Einklang gebracht werden können; die Richter sprächen das Recht nicht mehr im Namen der Municipalitäten, sondern im Namen des Staates und dessen, in dem dieser verkörpert sei, des Königs; sie seien nicht mehr gewählt, sondern ernannt und unabsetzbar. Auf dem Gebiete des Unterrichtes sei freilich die Universität noch nicht reformirt und Klausenburg besitze noch immer keine, der Tod Göttvöds habe dies verhindert; aber Präparanden und Realschulen seien im ganzen Lande errichtet, neue Volksschulen gebaut und durch ein liberales Gesetz der Unterricht der jungen Generation ermöglicht. Für die Hauptstadt habe Andrassy mit väterlicher Sorgfalt gewirkt; der letzte Gesetzesentwurf, der unter seinem Präsidium im Ministerconferat berathen worden, bezwecke die Vereinigung von Ofen und Pest, während die Regulirung der Donau im Bereiche der Hauptstadt, die Radialstraße und die Boulevards durch ein Anlehen gesichert seien. Noch müsse der Herstellung der Honved-Armee Erwähnung gemacht werden, als der allereigensten Schöpfung des Grafen. Diesen Leistungen reihen sich noch zahlreiche Gesetze mit Detailreformen an, deren Aufzählung hier zu weit führen würden.“

Selbst oppositionelle Blätter Pesths erinnern sich in ihrer feurigen Sprache über Andrassy's Rücktritt unwillkürlich, daß sie nach dem Zurücktreten eines Ministers, den ministeriellen Räten der Krone Gerechtigkeit widerfahren lassen. Der „Hon“ schließt seinen Nachruf mit den Worten:

„Nur zu sehr wird mehrseitig Andrassy vermist werden, denn seine Abwesenheit werden nicht allein die Vertreter mannigfacher heimischer Interessen mitempfinden, sondern auch die Steuerreform, die Comitate, die Wähler, die Verfechter der Kirchenreform dürften seinen Rücktritt wahrnehmen. Gegenüber all dieser sprechenden Beweise einer unverkennbaren Popularität übersehen wir nicht die in Galie getauchten czechischen Federn, deren pikante Blumenlese den gesammten südslavischen Kreisen durch die gegenwärtige Gaumengereiztheit immerhin einigen Geschmack abgewinnen dürfte. Eines der Prager Blätter spöttelt „und Andrassy blieb doch ein ehrenwerther Mann,“ indem die vielfach aufgetischten Verleumdungsgeschichten neuerdings der panslavistischen Tafelrunde vorgesetzt werden. Vielleicht, nie aber auf dem Wege der Wahrheit dürften all diese literarischen und öffentlichen Agitationen zum Schweigen gebracht werden. Böswillige Conjecturalpolitik wird in Hülle und Fülle zur Aufwiegelung südslavischen Elementes in die Welt hinausposaunt.“

Ein Echo für all diese Stimmen ließ sich durch die jüngste Prager Volksversammlung ganz deutlich vernehmen, dort schloß Gregy mit den Worten: „So soll denn Krieg sein,“ wahrscheinlich gegen die durch Craxtados entdeckten Todfeinde der Czechen, wobei ein großer Theil der Nationalen Croaticens mit ausrufen kann: C'est tout comme

chez nous, da der Antagonismus gegen Ungarn doch nur aus einer Lust gegriffen, die von panslavistischen Dünsten angefüllt. Czechische oppositionelle Blätter und auch Gregy gehen in ihre Extremen so weit, ein Triumphiren Preußens oder Rußlands über die jetzige Aera zu weissagen, frech zu behaupten, vorwiegend zur Unterdrückung alles slavischen Elementes wird Andrassy seinen Einfluß geltend machen, die Rolle des Monarchen wird durch Preußen oder Rußland vorgezeichnet werden und Andrassy habe auf Bismarck's Wunsch diese Aera heraufbeschworen, welche den originellen Namen einer Zigeunerära durch czechische Exaltados erhalten hat. Dies auf des Monarchen persönlichen Wunsch sprach Andrassy rückhaltlos aus, was im Interesse der Aufrechterhaltung österreichischer Fundamentalgesetze principiell nicht verschwiegen werden dürfte, und dafür stellt man ihn dem slavischen Volke als einen Jesuiten in Attila und Kalpat vor. Eine so hingebende Liebe wie die Ungarns für Andrassy hat nie ein Jesuit wach zu rufen vermocht, wach wird auch die Ueberzeugung der Gegner werden, wenn die Stimme ihrer eigenen Ueberzeugung endlich einmal das diabolische Hezconcert zu überbieten vermag und wenn die Jesuiten auf südslavischen Kreisen zum Slavaruse der Völkerfreiheit entlarvt sein werden.“

## Das Abschiedscircular des Grafen Beust.

Graf Beust hat am 10. d. M. durch ein in französischer Sprache abgefaßtes Rundschreiben an die k. und l. Gesandtschaften im Auslande seinen Austritt aus dem Reichsministerium angezeigt. Im wesentlichen sagt Graf Beust, daß ihn Se. Majestät der Kaiser in der gnädigsten Weise der seither innegehabten Stellung enthoben und zum Gesandten bei Ihrer britischen Majestät ernannt habe. Die Gründe, weshalb Graf Beust seine Entlassung gegeben habe, seien rein persönlicher Natur und berührten in nichts die innere oder äußere Politik des Reiches. Zur Macht berufen am Tage nach einer Katastrophe, welche den Bestand der Monarchie in Gefahr gebracht habe, beilegte er sich, in dem Rundschreiben vom 1. November 1866 das Programm zu entwerfen, um über die inneren und äußeren Schwierigkeiten zu triumphiren, welche der Bestandsaus, der in jener Epoche alle Klassen der Bevölkerung beherrschte, als unübersteiglich erschienen ließ. Diejem Programm ist der Reichsminister treu geblieben; die Friedensjahre, die er ohne Vorurtheil und ohne heimlichen Groll nach der unglücklichen Schlacht von Sadowa entfaltet, hat er seitdem hochgehalten ohne Furcht und ohne Tadel, und sie blieb unser Schutz unter den Wechselfällen eines gigantischen Kampfes, der den Continent erschütterte und die Grundlagen verrückte, auf denen seither das europäische Gleichgewicht ruhte. „Die meiner Obhut anvertraute Ehre der Monarchie — selbst meine Gegner erwießen mir diese Berechtigung — ist in meinen Händen ungefährdet geblieben. Ausgeföhnt mit unseren nächsten Nachbarn — gestern Feinde, Freunde heute — befinden wir uns in Frieden mit aller Welt, und unsere Stimme wird in europäischen Berathungen mit Achtung vernommen. Wir haben uns mit vollem Vertrauen der Entfaltung jener unermeßlichen Hilfsquellen hingeben können, womit die Vorsehung dieses Reich ausgestattet hat, und eine beispiellose Wohlfahrt hat unsere Anstrengungen belohnt. Wir konnten gleichzeitig auf der Basis der unter meinen Auspicien geschlossenen Uebereinkunft mit Ungarn unsere Grundgesetze umgestalten und vervollkommen; wir konnten die Bande, welche unsere alte Dynastie mit den verschiedenen Nationalitäten verknüpfen — welche heute mehr als jemals empfinden, daß ihre Kraft in ihrem Zusammenhange besteht — mit den Anforderungen unserer Epoche in Einklang bringen. Wie unvollkommen auch, gleich jedem Menschenwerke, die Verfassung sein möge, die uns vereinigt, so hat sie doch soeben in einer von uns glücklich überstandenen Krisis ihre rettende Lebenskraft dargehan. Ich kann daher mit gutem Gewissen meinem Nachfolger die Früchte einer zugleich persönlichen und würdevollen Politik hinterlassen, zu deren Träger der Kaiser, unser allergnädigster Herr, mich bestellt hatte und welche von den Delegirten seiner Völker in ihrer letzten Sitzung einstimmig gebilligt worden ist. Meinem Nachfolger wird die Arbeit leichter werden, als sie mir gewesen ist. Er findet die Bahn nicht nur gebrochen, sondern auch gebnet, und braucht sie nur, gehorsam den Weisungen unseres allergnädigsten Herrn, zu verfolgen, um eines Tages das Steuerruder mit derselben Befriedigung zu verlassen, welche ich in diesem Augenblicke empfinde, wo die Gnade Sr. Maj. mir gestattet, von meinen Anstrengungen auszuruhen und an die Sorgfalt zu denken, welche die Gesundheit eines Mannes erfordert, die durch Parteikämpfe und die schwere Verantwortlichkeit erschüttert ist, welche während der letzten fünf Jahre unaufhörlich auf mir lasteten.“ (Tr. Btg.)

## Politische Uebersicht.

Laibach, 19. November.

Sämmtliche Pester Blätter beschäftigen sich mit der Ernennung der Grafen Andrassy und Conyha. „Pesti Naplo“ constatirt zunächst, daß die europäische Presse sich günstig über den Grafen Andrassy in seiner neuen Stellung ausspreche und annehme, daß der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Politik

an welcher er redlich mitgearbeitet, auch weiterhin festhalten werde. In Bezug auf die praktische Durchführung des angenommenen Systems werde es dem Grafen Andrassy an Ruhe, Entschiedenheit, Konsequenz und Selbstvertrauen gewiß nicht fehlen. Die Richtung, in welcher Graf Andrassy sich bewegen müsse, sei klar vorgezeichnet, er selber habe sie in seinen Reichstagsreden oft genug hervorgehoben: Deutschland gegenüber weitere Entwicklung des freundschaftlichen Verhältnisses, Italien gegenüber Verfolgung des von seinem Vorgänger eingeschlagenen Weges, in den Beziehungen zu Frankreich Bekundung jener Sympathien, welche die große Nation verdient; in der orientalischen Politik könne er eine schöpferische Wirksamkeit entfalten. Nach dieser Richtung hin sollten Garantien geschaffen werden, daß die Donaufstaaten in der Monarchie keinen Feind und keine Beute, sondern einen wohlwollenden Freund eine starke Stütze erblickten."

Harkort motivirt in der am 15. d. M. stattgefundenen Sitzung des deutschen Reichstages den Antrag auf Revision des Handels- und Schiffsahrtsvertrages mit Portugal und die Ernennung eines Consuls in Quilimane. Der Bundesbevollmächtigte Michaelis erklärt: die Regierung sei in Lissabon unablässig bemüht, eine Vertragsänderung herbeizuführen. Das Haupt Hinderniß liege in der antisprecherischen Stimmung der portugiesischen Bevölkerung und in den häufigen Ministerwechseln. Die Ernennung eines Consuls in Quilimane sei zwecklos. — Das Haus geht zur Tagesordnung über. Der Auslieferungsvertrag mit Italien wird in dritter Berathung genehmigt. — Der Antrag Laslers betreffend die Ausdehnung der Reichscompetenz auf das gesammte bürgerliche und Strafrecht wird nach längerer Debatte mit großer Mehrheit in dritter Berathung angenommen. Dagegen stimmte die äußerste Rechte und das Centrum. — Gegenwärtig wird eine im Reichstage eingebrachte Petition Berliner Studirender lebhaft ventilirt. Die Petenten wünschen die Initiative des Reichstages zu Gesetzen, welche einerseits die akademischen Gerichtsbarkeit andererseits die akademische Genossenschaften lediglich unter das allgemeine Vereinsrecht stellen.

Der „Temp“ bemerkt zu dem Personenwechsel in dem österreichischen Ministerium des Aeußern: „Was Frankreich betrifft, so ist es allem Anscheine nach weder unmittelbar, noch mittelbar bei den Ansichten und Plänen interessirt, an welche sich die Entlassung des Grafen Beust knüpft. Unsere Aufgabe wird nothwendiger Weise noch lange Zeit auf die innere Reorganisation beschränkt bleiben und was das Gebiet der auswärtigen Politik betrifft, so dürfen wir uns gegenwärtig nur Eines vorsehen, nämlich mit allen Mächten gute und verständliche Beziehungen bis zu dem Augenblicke zu unterhalten, in welchem unsere Interessen uns gebieten werden, unter ihnen eine Wahl zu treffen.“

Die „France“ meldet: „Sowohl in den politischen Kreisen zu Versailles wie in der Provinz sei die öffentliche Meinung lebhaft damit beschäftigt, daß das Provisorium über eine gewisse Grenze hinaus, die mit jedem Tage näher rücke, nicht aufrecht zu erhalten sei; Thiers habe als Chef der Regierung seine Schuldigkeit gethan, einen furchtbaren Aufstand besiegt, die materielle Sicherheit hergestellt und das Vertrauen so weit gekräftigt, daß die Geschäfte wieder einen ernstlichen Aufschwung nahmen; aber jetzt sei der Vertrag von Bordeaux erschöpft, die Stunde des Definitivums schlage und man müsse an die Lösung des constitutionellen Problems gehen, wofür der nationale Neubau nicht scheitern oder schlecht ausgeführt werden solle.“

Der „Cour. Dipl.“ verleiht der gegenwärtigen Stimmung in Frankreich in folgendem Ausdruck: „Es ist Thatsache, das die Schlaffheit des Provisoriums alle guten Köpfe beschäftigt, und daß das Bedürfniß fester Staatseinrichtungen sich überall geltend macht. Auf allen Stufen der Regierung gewahrt man nur Precäres, und Jeder fühlt, daß der geringste Zwischenfall den ganzen politischen Bau, der das Werk der letzten Monate ist, über den Haufen werfen kann. Die Exekutivgewalt ruht in geschickter Hand, aber Thiers vermag seinem Vaterlande nur noch die Dienste eines rührigen Greisenthums zu bieten. Ihm zur Seite erklärt sich die Nationalversammlung zur constituirenden Versammlung, aber sie fürchtet sich zu constituiren, und doch fürchtet die conservative Partei nicht ohne Grund die vorzeitige Auflösung einer Kammer, welche die radicale Partei bei der Führung des Landes im Zustande der Minorität hält. Dies ist in kurzen Worten der allgemeine Anblick der jetzigen Lage.“

Der „Courrier Diplomatique“ versichert, der türkische Botschafter in Paris habe die Absicht, in Versailles Verhandlungen anzuregen, um genau die Grenzen festzustellen, innerhalb welcher der ausländische Schutz im ottomanischen Reiche geltend zu machen wäre.

Wie das „Avenir Liberal“ wissen will, sind die Desertionen in der Armee von und um Paris im Augenblick sehr zahlreich. In einem Jägerbataillon fehlten an einem einzigen Tag acht Mann. Die Deserteure sollen meistens Unterofficiere sein.

Den medicinischen Fachblättern zufolge ist das Befinden der Königin von England anhaltend in der Besserung begriffen und wird dieselbe im Stande sein,

die Reise nach dem Süden anzutreten. Gegenwärtigen Anordnungen zufolge ist die Abreise von Balmoral auf den 23. d. M. angesetzt.

Der König von Dänemark wird im Laufe dieser Woche in London zum Besuche erwartet. Der Prinz von Wales wird ihn muthmaßlich in London am Bahnhofe abholen und nach Sandringham begleiten.

Die Minister müssen, wie aus London gemeldet wird, in ihrer Vorberathung über die dem Parlamente in nächster Session vorzulegenden Maßregeln schon ziemlich weit gebiechen sein, denn theilweise haben sie die Hauptstadt wieder verlassen und, wie verlautet, wird kein Cabinetrath mehr stattfinden bis zum 11. December. Von da ab jedoch bis Weihnachten wird das Ministerium dreimal zusammentreten.

Nach dem „Fanfulla“ hat vor wenigen Tagen im Vatican ein Congreß stattgefunden. Acht Cardinäle, darunter Patrizi und Antonelli, haben daran Theil genommen. Man sprach von der bevorstehenden Eröffnung des Parlamentes. Sechs Cardinäle waren der Ansicht, daß der Papst Rom verlassen müsse, da es nicht mehr angehe, von einer Gefangenschaft weiter zu sprechen, da Niemand mehr daran glaube; die Abreise sei auch bezüglich der Eröffnung der Kammern am Plage, weil sonst die Katholiken in dem Verbleiben des Papstes eine weitere Zustimmung für den neuen Stand der Dinge erblicken würden. Der Ansicht der sechs Cardinäle opponirten Patrizi und Antonelli, indem sie vorbrachten, daß der Papst am 20. September hätte abreisen müssen, nicht aber jetzt, wo die ganze Welt wisse, daß der Papst in Rom die größte Freiheit genießt. Der Papst stimmte der Ansicht Antonelli's und Patrizi's bei.

Der Nationalrath in Bern untersagte in Artikel 31 der Verfassung die Errichtung von Spielbanken. Die bereits bestehenden dürfen nach deren Ablauf nicht erneuert werden, allfällige, in diesem Jahre ertheilte Concessionen seien ungültig und der Bund befugt, auch wegen Lotterie einzuschreiten; Artikel 32 gibt dem Bunde die Befugniß, über den Gewerbsbetrieb und die Gewerbspolizei, einschließlich der auf Verwendung von Arbeitern und Kindern in Fabriken bezüglichen Verhältnisse einheitliche Vorschriften aufzustellen. Der Geschäftsbetrieb von Auswanderungsagenturen und Privatunternehmungen im Versicherungswesen unterliegt der Bundesgesetzgebung und der Bundesaufsicht.

Ein kaiserlich russisches Manifest beruft den sündländischen Reichstag nach Helsingfors für den 1ten Februar 1872.

In Mekka hat ein Aufstand stattgefunden. Ein halbes Duzend Fanatiker suchte eine Empörung gegen die Pforte hervorzurufen, wurde aber gefangen genommen. Zwei von ihnen wurden enthauptet, die Uebrigen zu Kerkerstrafen verurtheilt. Nach Oschabda sollen noch sechs Regimenter abgehen.

Durch königl. Decret ist die Kammer in Athen, dem Wunsche des neuen Ministeriums gemäß, auf 30 Tage vertagt worden.

## Tagesneuigkeiten.

(Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser geruhten im Verlaufe der vorigen Woche an mehreren Tagen Audienzen zu ertheilen. — Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien sind am 15. d. in Neapel eingetroffen.

(Ein Frauencongreß in Wien) soll zu Ostem 1872 stattfinden. Das 17 Punkte enthaltende Programm ist interessant genug. Wenn wir auch mit dem Punkte 4, Agitation für die Zulassung der Mädchen zum Studium der Centralwissenschaft und für deren Anstellungsfähigkeit zu Staatsämtern, principiell nicht einverstanden sein können, so können wir doch der Bestimmung über Einführung der Sitte, daß die Männer in Gegenwart von Damen, namentlich in öffentlichen Lokalen, in Eisenbahnwaggons sich der unanständigen Gespräche enthalten, ferner die Theaterdirectionen dafür verantwortlich gemacht werden sollen, daß keine Stücke aufgeführt werden, welche Joten oder sonstige ausschweifende Redensarten und Handlungen enthalten, nur unsere Zustimmung ertheilen.

(Bahnstrecke Villach-Franzensfeste.) Heute am 20. November l. J. wird die Eisenbahnstrecke Villach-Franzensfeste der Südbahn für den Personen- und Sachenverkehr eröffnet, und wird von diesem Tage angefangen auf der Linie Marburg-Villach-Franzensfeste eine neue Fahrordnung in's Leben treten, welche durch Affichen besonders kundgemacht werden wird. Das Betriebsreglement der Südbahn ist auch für diese neue Strecke gültig und finden die mit Kundmachung vom 1. November d. J. veröffentlichten, vom 15. November d. J. an gültigen Tarife auch auf der Linie Villach-Franzensfeste Anwendung.

(Baron Hübner in Japan.) Nachrichten aus Yokohama vom 18. September melden, daß Freiherr v. Hübner, welcher in diesem Augenblicke Japan bereist, am Hofe von Jeddo mit großer Auszeichnung aufgenommen worden ist. Am 16. empfing ihn der Mikado — eine Ehre, welche außer den dort beglaubigten Gesandten noch keinem Europäer und sonst nur dem Herrn Seward, dem ehemaligen Staatssecretär der Vereinigten Staaten, widerfahren ist. Freiherr v. Hübner ist nach Kioto, der westlichen Hauptstadt des Reiches, abgereist. Diese Stadt ist bekanntlich sonst den Europäern ganz unzugänglich.

(Der Lloyd-Dampfer „Hungarian“) ist mit der ostindisch-chinesischen Post am 16. d. in Triest um halb 1 Uhr Nachmittags angekommen.

(Räuberunwesen in Italien.) Man meldet aus Genua, 14. November: Die öffentliche Sicherheit ist dergestalt auf der Insel Sardinien durch Räuberbanden gestört, daß die Regierung sich veranlaßt gesehen hat, zahlreiche Carabinieri-Transporte dorthin abgehen zu lassen.

## Locales.

(Der constitutionelle Verein) hält heute Abends im Casino-Glaskalon eine Versammlung: Tagesordnung: 1. Ein Vorschlag zur Reform des Hauses der Abgeordneten. 2. Vortrag: Ein Wort über politische und staatsbürgerliche Pflichterfüllung. 3. Besprechung der Haltung der national-clericalen Partei in jüngster Zeit.

(Als Obmann des Comitè's für die Concurrenzstrafen der Umgebung Laibach's) wurde in Folge Rücktrittes des bisherigen Obmannes, Herrn Bezirkshauptmannes Pajst, bei der am Samstag stattgehabten Wahl der Bürgermeister von Oberschischka, Herr Anton Ritter v. Gariboldi, gewählt.

(Theateranzeige.) Nächsten Dienstag, 21. d., findet das Benefice des Operettensängers und Regisseurs Herrn Gustav Löss statt. Gegeben wird ein neues Schauspiel „Damian und Annamir“ von Glöckner, dann das „Gänschen von Buchenau“ und zum Schluß „Die Laibacher Feuerwehr“, komische Operette von Behringer, Musik von Carl Pleininger, Capellmeister unserer Bühne. Bei der Beliebtheit des Beneficianten und mit Rücksicht auf den in Aussicht stehenden heiteren Abend, läßt sich wohl mit Zuversicht ein recht volles Haus erwarten.

(Theaterbericht.) Vorgestern wurde zur Vorfeier des a. h. Namensfestes Ihrer k. k. Majestät der Kaiserin bei Beleuchtung des äußeren Schauspielplatzes die freundliche Oper „Das Nachtlager in Granada“ zur Auführung gebracht. Obgleich Hr. Mayer als „Gabriele“ minder sicher war, wie vor Kurzem als „Agathe“, so müssen wir, im Ganzen genommen, die Aufführung der Kreuzerischen Oper als die beste und gerundetste der heurigen Saison bezeichnen. Das erste Lob gebührt dem Chorpersonale, das sich wacker gehalten hat. Zunächst nennen wir die Herren Miloszewski (Prinz) und Weger (Gomez), beide erhielten verdienten Beifall; nur wird ersterer dem correcten Vortrage der Recitative noch ein wenig Studium widmen und letzterer seiner lieblichen Stimme bedeutende Kraft zulegen müssen. Hr. Mayer möge das Tremoliren nur bei getragenen Stellen, in deutschen Opern aber möglichst selten anwenden. Die Herren Scharff (Ambrosio), Prosek und Hynel (Hirten) waren fest. Herr Gerstner spielte das bekannte Violinsolo recht zart und elegant; das mittelgut besuchte Haus spendete dem Violinvirtuosen den verdienten Beifall. Führt uns Herr Capellmeister Horak noch mehrere derart gut einstudirte Opern vor, so werden wir auch ihm die Anerkennung nicht vorenthalten können.

Die slovenische Bühne hat uns gestern „Georgs Traum“ — einen Menschen, der mit seinem Stande nicht zufrieden ist, Vieles unternimmt, nach Höherem strebt — vorgeführt. Herr Schmid (Severin) war der Held des Abends, nach ihm nennen wir Herrn Rolli (Zurck) und Hr. Roß (Ratrica). An Herrn Substercik (Bonifacy) konnten wir kein Gefallen finden, er spricht unverständlich und spielt unnatürlich; im Allgemeinen richten wir im Namen des Publicums an die Darsteller das Ersuchen: in der Folge deutlicher und laut sprechen zu wollen. Die Vorstellung wurde vom sehr gut besuchten Hause sehr beifällig aufgenommen.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte in Laibach.) Am 22. November: Anton Pust und neun Genossen: Diebstahl. — Am 23. November: Ignaz und Franz Ajman: schwere körperliche Beschädigung; Martin Stembou: öffentliche Gewaltthätigkeit; — Am 24. November: Kaspar Krebels: Betrug; Johann Novak: Diebstahl; Johann Beuliz: Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens.

## Aus dem Vereinsleben.

Der Verein zur Unterstützung armer Schüler an der hiesigen k. k. Oberrealschule hat am 17. d. seine 5. ordentliche Generalversammlung abgehalten, welche von 30 Mitgliedern besucht war.

1. Der bisherige Obmann des Vereins, Herr Professor R. Pirker, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er die segensvolle Wirksamkeit und das Gedeihen des Vereins hervorhob, den Anwesenden für ihr Erscheinen, sowie allen übrigen Mitgliedern des Vereins im Namen der unterstützten Schüler seinen Dank aussprach.

2. Aus dem hierauf vom Vereinssecretär, Herrn Professor J. Dpl. verlesenen Geschäftsberichte entnehmen wir, daß die Anzahl der Mitglieder dieses wohlthätigen Vereins 106 ist, welche Zahl uns in Berücksichtigung des bewährten Wohlthätigkeitsfinnes der Bewohner unserer Stadt als gering erscheint; vielleicht genügt diese Bemerkung, um noch viele Wohlthäter der studirenden Jugend zum Anschluß an den Verein zu bewegen.

3. Die Bibliothek des Vereins zählt 294 Lehrbücher und Atlanten, aus welcher 34 Schüler fast alle ihre

nöthigen Schulbücher empfangen. Außerdem erhielten 10 Schüler Reifzeuge zur Benutzung und viele wurden das ganze Jahr hindurch mit Zeichenpapier, Bleistiften und den verschiedenen Schreib- und Zeichenmaterialien unterstützt.

Der Werth derselben ist über 90 fl. Für 7 Schüler wurde das Schulgeld im Betrage von 85 fl. gezahlt und anderen Kleidungsstücke, zumeist ganze Anzüge, sowie auch Hemden, im Werthe von 94 fl. angeschafft, so daß sich die Gesamtauslage für die gewährten Unterstützungen auf 365 fl. 64 kr. beläuft.

4. Besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß der Ausschuss einem Schüler an Stelle eines Stipendiums eine jährliche Unterstützung von 50 fl. gewährte, mit welcher der Anfang zur Gründung von „Stipendien für Realschüler“ gemacht sein soll.

5. Aus dem vom Vereinsaffairer Herrn Professor Bialowski mitgetheilten Passaberrichte ist zu ersehen, daß der Verein im Besitze von 7 Fünfteln der sechziger Lose und von 5 National-Anlehens-Obligationen ist, und daß die Vermögensverhältnisse des Vereins sich bis jetzt günstig gestaltet haben.

6. Hierauf erfolgte die Neuwahl des Ausschusses. Die Mitglieder desselben sind: Obmann: Professor Pirker, Obmannstellvertreter: Handelsmann Terpin, Kassier: Prof. J. Dpl., Secretär: Prof. Wastler, und die Herren Dr. J. Michal, Director der Oberrealschule, Professor J. Finger und Dr. A. Schaffer.

7. Zum 4. Punkt der Tagesordnung, „Anträge der Mitglieder“, ergreift Herr Sanitätsrath Dr. Valenta das Wort und gibt zunächst seiner Freude Ausdruck, daß der Ausschuss seinem Wunsche auf Gründung eines Stipendiums durch die einem Schüler gewährte Unterstützung Rechnung getragen habe, erneuert und begründet seinen bereits in der vorjährigen Generalversammlung gestellten Antrag auf die Errichtung eines Stipendiums.

In der folgenden Debatte wird aber die Unzulänglichkeit des Vereinsvermögens als ein vorläufiges Hindernis zur Ausführung des Antrages hervorgehoben, und indem dies Herr Dr. Valenta anerkennt, beantragt er, daß das Princip aufgestellt werde, demzufolge bei besserer Gestaltung des Vereinsvermögens künftighin ein Stipendium gegründet werde.

Hiezu stellt Professor Finger den Zusatzantrag, daß der Ausschuss ermächtigt werde, die Einleitung zur Errichtung eines Stipendiums zu treffen, wenn das Vermögen die Höhe von 2000 fl. erreicht habe. Die beiden letzten Anträge werden einstimmig angenommen.

8. Sodann stellt Professor Wastler den Antrag, daß der § 8 der Statuten abgeändert werde und folgenderweise zu lauten habe: Der Ausschuss des Vereins besteht aus 7 Mitgliedern. Der Director der Oberrealschule ist jedesmal Mitglied des Ausschusses. Die übrigen 6 wählt die Generalversammlung, so zwar, daß wenigstens zwei Mitglieder aus dem Lehrkörper der Realschule gewählt werden.

Dieser Antrag wird ebenfalls angenommen und hierauf die Versammlung geschlossen.

Öffentlicher Dank.

Der Hochwohlgeborene Herr I. I. Landesregierungs-Präsident Dr. Carl Wurzbach Edler von Tannenberg hat aus Anlaß des a. h. Namensfestes Ihrer Maj. der Kaiserin und Königin Elisabeth, obersten Schutzfrau des Elisabeth-Kinderspitals, diesem Wohltätigkeitsinstitute im Namen seiner hochwohlgeborenen Frau Gemalin als Schutzfrau eine Spende von fünfundsanzwanzig Gulden öst. Währ. gewidmet, wofür der tiefgefühlteste Dank hiemit abgesehen wird.

Laibach, am 18. November 1871. Die Direction des Elisabeth-Kinderspitals. Dr. Kovatsch.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten, Revalesciere Du Barry von London.

Seitdem Seine Heiligkeit der Papp durch den Gebrauch der delicates Revalesciere du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitäler die Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Heilnahrung bezweifeln und führen wir folgende Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenrauschen, Diabetes Melancholicus, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden: Certificat Nr. 71814.

Crosne, Seine und Oise, Frankreich, 24. März 1868. Herr Nischy, Steuereinnahmer, lag an der Schwindelkrankheit auf dem Sterbebette und hatte bereits die letzten Sacramente genommen, weil die ersten Aerzte ihm nur noch wenige Tage Leben versprochen. Ich rief die Revalesciere du Barry zu versuchen, und diese hat den glücklichsten Erfolg gehabt, so daß der Mann in wenigen Wochen seine Geschäfte wieder besorgen konnte und sich vollkommen hergestellt fühlte. Da ich selbst so viel Gutes von Ihrer Revalesciere genossen habe, so füge ich gerne diesem Zeugnisse meinen Namen bei.

Schwester St. Lambert. Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien. In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalesciere Chocolade in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Wahr, in Marburg J. Kolleting, in Klagenfurt P. Birnbacher, in Graz Gebrüder Obermayer, in Innsbruck Dieckl & Frank, in Linz Haselmayer, in Pest Löbl, in Prag J. Fürst, in Brünn J. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postaufschlag oder Nachnahme.

Neueste Post.

Wien, 18. November. Se. Majestät der Kaiser hat die Errichtung eines Staats-Unter-Gymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache in der Stadt Gottschee genehmigt.

Se. Exc. der Herr Minister des Aeußern und des kaiserlichen Hauses nahm heute Mittag die Vorstellung des gesammten Beamtenkörpers dieses Ministeriums und seiner Dependenz entgegen. Se. Excellenz der Herr Sectionschef von Hoffmann stellte die einzelnen Departementschefs und Referenten vor, an welche der Herr Minister huldvolle Worte richtete.

Wien, 18. November. Die über Initiative des Dr. Zyblikiewicz zusammenberufene Konferenz der polnischen Abgeordneten hat heute Abends 8 Uhr ihre erste Sitzung abgehalten. Die Verhandlungen waren übrigens heute erst vorbereitender Natur. Gegenstand der Verhandlung sind die schwebenden Tagesfragen und ihr Einfluß auf die seitens Galiziens zu befolgende Politik.

Der „Wanderer“ meldet: „Die Mission Kellersperg ist als vollkommen gescheitert zu betrachten, und wir fügen hinzu, daß auch die Gerüchte, Adolf Auersperg sei zu Kellerspergs Nachfolger bestimmt, jedes Anhaltes entbehren.“

Der „Pester Lloyd“ sieht in der Ausschreibung directer Reichsrathswahlen das erste Symptom einer ernsteren Action auf dem Gebiete der inneren Politik Oesterreichens, welches außer Zweifel stelle, daß man hier vor allem auf einen raschen Zusammentritt eines möglichst vollständigen Reichsrathes hohen Werth lege. Der Grund hiesür — meint das citirte Blatt — sei leicht zu errathen; das Budgetjahr gehe zu Ende und schon administrativ-technische Gründe erheischen, daß

man im December wenigstens die Steuerbewilligung votirt erhalte. Weiter tragende politische Schlüsse an diese Maßregel knüpfen zu wollen, entspräche nicht der Situation.

Prag, 18. November. Verfassungstreue Großgrundbesitzer sind behufs Wahlberatungen bereits gestern sehr zahlreich hier eingetroffen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 18. November. Spec. Metalliques 57.90. — Spec. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 57.90. — Spec. National-Anlehen 67.45. — 1860er Staats-Anlehen 99.75. — Bank-Actien 811. — Credit-Actien 305.50 London 116.85. — Silber 116.90. — R. 1 Münz-Ducaten 5.59. — Napoleons'or 9.33 1/2.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 18. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 83 Ctr., Stroh 18 Ctr.), 24 Wagen und 2 Schiffe (16 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with columns for commodity names (Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.) and prices in fl. and kr. for different quantities.

Lottoziehungen vom 18. November.

Wien: 34 7 8 6 73. Graz: 68 81 29 8 5.

Angekommene Fremde.

Am 17. November. Elefant. Sarobia, sammt Frau. — Edert, f. l. Hauptmann, Lad. — Sigon, Privatier, Planina. — Wadoletti, Handelsmann, Cormons. — Meyer, Wäckerler, Wien. — Blau, Rsm., Kanischa. — Chon, Wien. — Heim, Generalinspector, Wien. Stadt Wien. Schuler und Wünsche, Kaufleute, Wien. — Spizer, Geschäftsmann, Pest. — Stadler, Apling. — Dr. Skarja, Radmannsdorf. — Königson und Dornig, Kaufleute, Wien.

Theater.

Heute: Frauenpolitik, Lustspiel in 1 Act. — Flotte Varrée, komische Operette in 1 Aufzug von J. Braun.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, time, barometer, temperature, wind, and other meteorological data.

Den 18. Die Berge der Umgebung tief herab beschneit. Gelockerte Wolkendecke, einzelne Sonnenblicke, Mondhof, 19. Kalter Ostwind. Nachm. zum Theil sonnig, Abendroth. Das vorgezogene Tagesmittel der Wärme + 2.6°, das gestrige + 1.5°, beziehungsweise um 0.7° und 1.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht. Wien, 17. November. Im Ganzen aufgefaßt ist die heutige Börse nicht eben als eine animirte und kauflustige zu bezeichnen. Die Börse bot bei normalem Geldstande das Bild einer labirenden Speculation und sind die vorgekommenen Coursebewegungen mehr auf das in den einzelnen Koterien vorwiegende Personenspiel, als auf einen die ganze Entwicklung des Geschäftes dominirenden Grundgedanken zurückzuführen. Gilt das Gesagte von der Gesamtheit der Bewegung, so sind doch hinsichtlich einzelner Specialitäten Ausnahmen zu constatiren, welche gerade durch den trüben Gang des Gesamtgeschäftes in umso helleres Licht gestellt wurden. In diese Kategorie gehören die Actien der Nationalbank, der Theißbahn und der Wechslerbank; sehr heterogene Werthe, welche nur das Eine gemein haben, daß sie in stürmischer Hast um mehrere Gulden, nämlich bis 815, 257 und 186 emporgetrieben und in Posten aufgelaufen wurden, worauf dann freilich der unausbleibliche Rückschlag erfolgte. Zu den Papieren, welche rasch und bedeutend stiegen, gesellten sich in weiterem Verlaufe noch Dampfschiff (582), Lloyd (407) und mährische Bank (200 nach 193). Die Superdividende der letzteren wurde mit 12 fl. bezahlt. Auch sonst war der Schluß der Börse günstiger als der Anfang.

Large table with multiple columns listing various financial data, including state debt, bank actions, transport actions, and exchange rates.